

Nokia-Bashing und Lobgesänge auf MAN-Diesel

Der Chefredakteur der AZ geht zu weit. Man sollte mehr auf die finnischen und rumänischen Gewerkschaften hören

Finnen-Bashing mit antisemitischem Zungenschlag?.....	1
UPM Kymene oder: es scheint auch anständige Konzerne aus Finnland zu geben.....	2
Glorreiche MAN oder: nur ein deutscher (Augsburger) Konzern kann zeigen, dass es auch anders geht.....	2
Es geht in Augsburg nicht viel anders zu als im rumänischen Cluj.....	4
Die Gewerkschaftspositionen in Rumänien und Finnland wären interessant.....	5

Finnen-Bashing mit antisemitischem Zungenschlag?

Augsburg, 10.1.2008 Nokia-Bashing¹ ist zur Zeit angesagt. Auch Die Linke Bayern sammelt Unterschriften gegen den Konzern: „Nokia bekommt den Hals nicht voll“, „Nokia hat keine Skrupel, erst öffentliche Gelder abzugraben, reichlich Profite zu erwirtschaften und dann tausende von Familien in die Arbeitslosigkeit und Armut zu entlassen.“ Und Lafontaine demonstriert selbstredend vor Ort in Bochum... Die ganze Agitation gegen Nokia von wegen Raffgier eines ausländischen Konzerns, Heuschrecken- und Karawanen-Kapitalismus hat schon einen sehr unangenehmen Beigeschmack, tun sich dabei doch fließende Übergänge zum „raffenden Kapital“ auf. Selbstverständlich ist Nokia-Bashing auch Finnen-Bashing. Und es geht hier nicht nur um die lang ersehnte Retourkutsche der deutschen Konservativen wegen der Überlegenheit Finnlands im Bildungswesen.

Dem Chefredakteur der Augsburger Allgemeinen scheint es um mehr zu gehen. Er titelt: „Chuzpe ist jetzt ein finnisches Wort“. Chuzpe bedeutet Frechheit, Dreistigkeit, Schamlosigkeit, Unverschämtheit – und vor allem: es kommt aus dem Jiddischen und Hebräischen!

Nicht nur, dass der Vorstandschef von Nokia, Olli-Pekka Kallasvuo, dabei sei, „elefantengleich sein Bochumer Werk niederzutrampein, nachdem er schlaubergerisch und klammheimlich in Rumänien eine neue Fabrik für Billigarbeiter aufgebaut hat“. Er schließe Bochum auch noch zu einem Zeitpunkt, wo der Konzern 7,2 Milliarden Euro Reinerlöse vermeldet und laut einem Wirtschaftsmagazin sogar der Bochumer Standort „offenbar“ Millionengewinne mache.



Rainer Bonhorst, der Chefredakteur der Augsburger Allgemeinen, im Brustton der Empörung: „Haben die Finnen ein Wort für „Chuzpe?“ Wie auch immer: Wir haben es hier mit einer Chuzpe zu tun, wie sie selbst unter den Bedingungen eines härteren Kapitalismus nicht alltäglich ist.“ (AZ 31.1.2008)

Wir haben es also mit einer Schamlosigkeit zu tun, die aus dem Jüdischen zu kommen scheint, für die jedenfalls der jüdische Begriff Chuzpe angemessen ist. Die schamlose und dreiste Profitgier und Menschenverachtung, wie sie beim finnischen Management von Nokia zu Tage trete, sei selbst „unter den Bedingungen eines härteren Kapitalismus“ ungewöhnlich. Und dafür gebe es eben mit Chuzpe ein angemessenes, jüdisches Wort. Fortan sei Chuzpe „jetzt ein finnisches Wort“, meint der

¹ Bashing (von engl. bashing „öffentliche Beschimpfung“ bzw. bash „heftiger Schlag“) bezeichnet: eine Form von physischer oder verbaler Gewalt, insbesondere gegenüber bestimmten gesellschaftlichen Gruppierungen. Schmähungen gegenüber bestimmten Völkern <http://de.wikipedia.org/wiki/Bashing>

Chefredakteur. Aber die Finnen übernehmen ja das Wort Chuzpe in Wirklichkeit gar nicht, sie sprechen nicht jüdisch, aber sie handeln wohl jüdisch?!

Herr Bonhorst fährt damit fort, dass es in der Unternehmerschaft zwei Sorten gebe, nämlich „Ausnutzer“ und „Stützen und Treiber unserer sozialen Marktwirtschaft“. „In den Strudel der Ablehnung gerät zu Unrecht, aber eben doch, auch die Unternehmerschaft und die ganz große Mehrheit jener Manager, die bei vernünftiger Entlohnung vernünftige Arbeit leisten.“

UPM Kymene oder: es scheint auch anständige Konzerne aus Finnland zu geben

Sicher zählt Herr Bonhorst sich selbst zu jener anständigen Mehrheit von Managern und seine Chefs zur anständigen Sorte der Unternehmerschaft. Aber wie sieht es denn z.B. mit UPM Kymene aus, dem finnischen Papierkonzern, der Haindl aufkaufte? Ein anständiges oder ein unanständiges Unternehmen? Nun, schau wir mal, was die Augsburgische Allgemeine eine Woche nach der „vernünftigen Arbeit“, die sich der Chefredakteur mit seinem Leitartikel geleistet hat, über den Papierkonzern UPM schreibt:



„Gleichzeitig beginnt das Profitabilitätsprogramm, das sich der Konzern bereits 2006 auferlegt hatte, zu wirken. Die Produktionskapazität bei Papier wurde um mehr als eine Million Tonnen reduziert. Zuletzt sollten Fabriken in Kanada, Finnland, Österreich und Australien stillgelegt oder geschlossen werden. Die Zahl der Mitarbeiter sank um 3200. Die Werke in Augsburg (rund 750 Mitarbeiter) und Schongau (gut 600 Beschäftigte) blieben vom Personalabbau verschont.“

Das UPM-Management hob hervor, dass sich die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit hinsichtlich der Kosten in allen Divisionen verbessert habe. Es werde jedoch weiter an Möglichkeiten gearbeitet, die Profitabilität zu erhöhen. Details nannte der Konzern nicht.“ (AZ 6.2.2008)

Also – aus Gründen der Profitabilität schließt UPM Werke in anderen Ländern und Kontinenten, darunter sogar – anständig wie der Konzern ist – im Herkunftsland Finnland. Der Abbau von Arbeitsplätzen bewegt sich etwa in der Größenordnung von Nokia-Bochum. Nur in der Region Augsburg schließt UPM kein Werk und baut nicht einmal Personal ab. Also – ein durch und durch anständiges Unternehmen. Und das Management von UPM? Auch sehr anständig, schließlich zählt auch der langjährige Direktor von Haindl dazu.²

Glorreiche MAN oder: nur ein deutscher (Augsburger) Konzern kann zeigen, dass es auch anders geht

Oder nehmen wir MAN Diesel, die in Augsburg ihre Produktionskapazität verdreifachen will, um den Schiffsdiesel-Weltmarkt zu bedienen („Powering the World“). *Es geht auch anders*, kommentierte die Augsburgische Allgemeine unter Anspielung auf Nokia. Neue Arbeitsplätze soll das Investprogramm von 100 Mio. „nur bedingt“ bringen, aber es sollen bis 2014, also genauso lang, wie der Boom halten soll, keine Arbeitsplätze abgebaut werden. Ein wirklich anständiges Verhalten des Konzerns und die IG Metall ließ sich dafür auch nicht lumpen:

„Die Mitarbeiter leisten ihren Beitrag durch flexible Arbeitszeiten. Ausgehend von der 36-Stunden-Woche ist jeder Arbeitnehmer bereit, zu Hochzeiten bis zu 325 Stunden aufzubauen. In ruhigeren

² In der Hauptversammlung von UPM Kymene vom 19.3.2003 wurde Georg Holzhey, ehemaliger geschäftsführender Direktor und Teilhaber von Haindl sowie ehemaliger Vorstand von UPM, zum neuen Mitglied des Board of Directors gewählt.

Zeiten können diese ohne Lohnverlust ausgeglichen werden. Eine Stunde mehr pro Woche leisten die Mitarbeiter unentgeltlich, eine weitere, wenn die Umsatzrendite unter einen gemeinsam festgelegten Wert sinkt.“ (AZ 18.1.2008)

Ob diese Kapazitäten vielleicht wo anders fehlen, daran verschwendet in Augsburg niemand einen Gedanken. Oder ob diese Kapazitäten in Augsburg überhaupt sinnvoll sind, wo doch jeder Motor aufwendig per Tieflader an die Küste zur Verschiffung, z.B. nach Rotterdam, gekarrt werden muss...



Man rügt die Infrastruktur-Vorleistungen für Nokia in Rumänien als gemeine Subventionen, die diese Rumänen auch noch aus dem EU-Haushalt rausleiern! Zu einer solchen Unterstellung läßt sich sogar der prominente Linkskeynsianer Rudolf Hickel im *Freitag* hinreißen, der zunächst zurecht die Kritik an den NRW-Subventionen für Nokia hinterfragt: „*Wer fragt eigentlich danach, inwieweit wegen dieser Fördergelder Arbeitsplätze in Finnland oder an anderen Nokia-Standorten demontiert worden sind?*“ Dann holt Hickel aber doch aus:

„Den Subventionsskandal komplettiert die EU. Zwar wird in Brüssel beteuert, aus dem Regionalfonds seien keine direkten Fördermittel nach Nokia-Village in Rumänien geflossen, indirekte aber gewiss. Aus dem Topf für die Infrastruktur der neuen EU-Mitglieder wurde die Finanzierung dieses nagelneuen Industrieparks mit 30 Millionen Euro erleichtert. Hinzu kamen der Ausbau einer Eisenbahnlinie, einer Autobahn sowie des derzeit noch kleinen Flughafens in der Nähe von Nokia-Village. Um es klar zu stellen: Gerade Rumänien braucht eine wirtschaftsnahe Infrastruktur. Nicht akzeptabel ist, dass renditestarke Unternehmen wie Nokia einen subventionierten Standort schließen, um einen neuen zu eröffnen, der sich öffentlicher Zuschüsse aus dem EU-Gemeinschaftshaushalt erfreut. Am Ende ist Nokia mit steigenden Gewinnen der Sieger, während die Krisenkosten in Bochum vergesellschaftet werden.“ <http://www.freitag.de/2008/04/08040101.php>

Eine nette Position nimmt Hickel da ein: er gönnt zwar Rumänien den Strukturausbau, aber er gönnt ihn Nokia nicht. Also hält er den Strukturausbau und die Investitionen in Rumänien doch für falsch. Und Nokia muss bestraft werden, weil es Bochum verläßt. Solche Leute schreiben das Alternativ-Memorandum zum Wirtschaftsgutachten der fünf Weisen.

Nun, schauen wir zunächst einmal, zu was Augsburg alles bereit ist, um die 100 Millionen-Investition von MAN in die Stadt zu bringen:

„MAN nimmt in den nächsten drei Jahren 100 Millionen Euro in die Hand, um die Produktion schneller und effizienter zu machen. Nordöstlich der Riedingerstraße entsteht ein neues Logistikzentrum, Baubeginn ist noch heuer. Die bestehenden Montagehallen werden in großem Stil umgebaut, ein neues Lackierzentrum ist geplant. [...] Obwohl im Wesentlichen bestehende Bauwerke umgerüstet werden, braucht MAN Diesel zusätzliche Flächen. Von der MAN AG hat das Unternehmen ein Grundstück auf dem Riedinger-Gelände übernommen. Mit der Stadt ist man ebenfalls in Verhandlungen. Konkret geht es um ein Areal an der Sebastianstraße. Dort stehen Hallen, die abgerissen werden können.

„Wir werden MAN nach Kräften unterstützen. Grundstücksgeschäfte können, wenn es notwendig ist, in zwei, drei Wochen abgewickelt werden“, sagt OB Paul Wengert. Eine Fläche am Pfannenstiel hat die Stadt MAN 2007 abgekauft. Für das Unternehmen war es wertlos, weil die Archäologen dort bedeutende Funde aus der römischen Vergangenheit entdeckt hatten.

Thema der Gespräche zwischen MAN und Stadt wird auch eine gute Verkehrsanbindung an die Autobahn sein. Bauteile und komplette Großmotoren müssen schnell auf den Weg gebracht werden. „Wir haben deshalb für sieben Millionen Euro die Dieselbrücke saniert und einen

Fußgängerüberweg an der Ackermannstraße abgerissen", sagt Wengert. Ein neuer, schnellerer Zubringer vom Werksgelände zur Autobahn sei ebenfalls verhandelbar.“ (AZ 18.1.2008)

Man reißt also an der Ackermannstraße eine hölzerne Fußgängerbrücke ab, damit die MAN-Transporte durch können, man genehmigt neue Hallen, sogar eine Lackiererei im nördlichen Gelände, das eigentlich mal Naturschutzgebiet werden sollte und als ob die ganzen breiten, massiven Straßen- und Brückenbauwerke rund um die MAN mit vorhandenem Autobahnanschluss nicht reichen würden, sagt der OB ohne Not einen neuen „schnelleren“ Zubringer vom Werksgelände zur Autobahn zu. Man tut also in Augsburg, was man kann, um die Investition der MAN hierher zu locken. Dass MAN höchstwahrscheinlich sowieso hier investiert hätte, weil Großmaschinenbau mit Gießerei und allem Drum und Dran sich nicht so leicht verlagern läßt, sei nur am Rande bemerkt. Gegen den MAN-Vorstandsvorsitzenden Hakan Samuelsson hat man in Augsburg nichts, obwohl auch er ein gottverdammter Skandinavier ist, denn er dürfte wohl zu jenen Managern gerechnet werden, „die bei vernünftiger Entlohnung vernünftige Arbeit leisten“ (Bonhorst), was für das letzte bekannte Geschäftsjahr bescheidene 3,629 (Vj 2,270) Mio € waren, also immerhin schon im Jahre 2006 eine Anhebung um 63%. Und als Hakan Samuelsson, der selbst aus dem Scania-Vorstand kommt, die florierende Tochter MAN-Roland verhöckerte um Kapital zu sammeln für eine Übernahme von Scania durch MAN, sprach man in der Augsburger Allgemeinen nicht von Chuzpe, obwohl Samuelsson eine zeitlang als zukünftiger Scania-Chef gehandelt wurde, bevor Volkswagen den Übernahme-Coup ausbremste. Mittlerweile hat MAN unter der Leitung von Samuelsson das beste Ergebnis seiner Geschichte eingefahren: 57% Gewinnsteigerung und 19% Umsatzsteigerung. Also eine achtbares Unternehmen und ein achtbarer Manager. Wie hoch war der allseits wütend aufgenommene Gewinnzuwachs von Nokia? 67%

Es geht in Augsburg nicht viel anders zu als im rumänischen Cluj

Die AZ vom 19.1.2008 schreibt: „Es geht auch anders als bei Nokia. MAN Diesel steht zum Standort Deutschland und will seinen Stammsitz Augsburg mit einer wahren Investitions-Offensive fit für die Zukunft...“ Es geht aber hier in Augsburg nicht viel anders zu als wie mit Nokia im rumänischen Cluj. Nur, dass der Standort Cluj für Rumänien eine ganz andere, elementar wichtige Bedeutung hat. Und eine Komplettproduktion einschließlich aller Zulieferer an *einem* Standort, noch dazu marktnah, mit 15.000 bis 20.000 Beschäftigten macht ökonomisch Sinn und für die wirtschaftlich notwendige Aufholbewegung Rumäniens erst recht viel Sinn. Ebenso sind die 100 Mio. € Steuern jährlich, die sich Rumänien trotz einer Flat-Tax³ von 16% durch die Ansiedlung von Nokia erwartet, wichtig für das Land. Zurecht polemisieren rumänische Politiker, Deutschland und NRW sollen mal ehrlich sein und aufdecken, wieviel Steuern ihnen Nokia gebracht hat.

Neben der Profitsteuer⁴, die Bukarest zentral erhebt, wäre noch die Immobiliensteuer⁵ fällig. Diese wird Nokia sowie allen andern Firmen des Gewerbeparks für 30 Jahre erlassen. Sollte Nokia früher dicht machen, muss die Immobiliensteuer nachgezahlt werden. Eine klare Regelung, zu der die Landesregierung in NRW anscheinend nicht fähig war. Übrigens, der schon erwähnte Rudolf Hickel hat jetzt in einem Artikel in Nrhz-Online noch ergänzt, „dass Nokia in Rumänien nicht einmal



³ Einfach- und Einheitssteuer mit einstufigem Tarif s. http://de.wikipedia.org/wiki/Flat_Tax

⁴ Einkommen- und Körperschaftsteuer

⁵ Steuer für Grundstücke und Fabrikhallen: Die Immobiliensteuer wird ausschließlich von den Kommunen festgesetzt und erhoben. In Jucu beträgt sie ein Prozent des Immobilienwerts. Quelle: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,532372,00.html>

Grundsteuer bezahlt“ (7.2.2008 <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=12043>) Die Auflage, dass Nokia 30 Jahre am Standort bleiben muss und ansonsten die erlassene Immobiliensteuer zurückzahlen muss, erwähnt der linke Professor nicht, weil sie nicht in das Bild des „Karawanen-Kapitalismus“ und „EU-Subventionsskandals“ passt, das er zu zeichnen versucht. Die Flapsigkeit des Professors, die rumänische Immobiliensteuer „Grundsteuer“ zu nennen, erweckt zudem einen ganz falschen Eindruck.⁶

Übrigens, wo bleibt für die rumänische Flat-Tax der Beifall von Union und FDP, die immer wieder mit (radikalen) Steuersenkungen spielen und sich im Laufe der Jahre immer stärker dem Gedanken einer Flat-Tax angenähert haben? Die Sozialdemokraten mit OB Wengert haben auf jeden Fall vorsorglich und wirtschaftsfreundlich gehandelt und die Gewerbesteuer nun schon das dritte Jahr in Folge *gesenkt*. Ohne Bedingungen an die Unternehmen – versteht sich. Der *Erllass* der Gewerbesteuer für stark investierende Unternehmen dürfte auf grund der hohen Abschreibungen für einige Jahre automatisch erfolgen, sowas läuft hierzulande geräuschlos und geheim ab.

Die Gewerkschaftspositionen in Rumänien und Finnland wären interessant

Für uns, für die Linke, für die Gewerkschaften würde es Sinn machen, auf die Gewerkschaftsbewegung in Rumänien wie auch in Finnland zu achten. Was wir hierzu gefunden haben im Netz ist natürlich rudimentär und doch schon hochinteressant.

In Rumänien steht aktuell an die Forderung der Gewerkschaften nach einer Anhebung des Mindestlohns um 60%. Damit soll erstens das Existenzminimum gesichert werden und zweitens der Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte entgegengewirkt werden. Wir empfehlen hierzu den Artikel von Rosso, einem Mitglied des Gewerkschaftsforums Hannover, auch wenn wir die Gesamteinschätzung der Lage der ArbeiterInnen in Rumänien für wahrscheinlich zu negativ halten: <http://www.labournet.de/internationales/rumae/rosso1.html> Rosso kommt zu dem wichtigen Schluss:



„Sollten deutsche Gewerkschaften tatsächlich an der Abwehr solcher Dumping- und Knebelkonkurrenz interessiert sein, so wäre die rechtliche und praktische Unterstützung sowie die gleichberechtigte Zusammenarbeit mit der rumänischen Gewerkschaftsbewegung ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Darüber hinaus lehrt das Beispiel Rumänien, dass eine Mindestlohnforderung allein nicht ausreicht, denn ein Mindestlohn entpuppt sich nicht selten als Mindesthungerlohn.“

Zur Position der finnischen Gewerkschaften sei verwiesen auf das Spiegelinterview vom 31.1.2008 mit dem Chefverhandler der Gewerkschaft Akava, Fjäder:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,532273,00.html>. Fjäder sagte, dass Fujitsu-Siemens in Finnland das gleiche gemacht habe mit einem großen Werk, obwohl es sehr gut lief. Bei einem globalen Sanierungsprogramm habe sich Siemens für die Rationalisierung in Finnland entschieden, weil dort kürzere Kündigungsfristen gelten und es billiger war, ein finnisches Werk zu schließen als ein deutsches:

Fjäder: Wir nehmen deutlich Abstand von den deutschen Protesten und Boykottaufrufen gegen Nokia. Ein Boykott ist Unsinn, davon profitieren nicht die Arbeitnehmer, höchstens Nokias Konkurrenten. Wir haben zwar auch Probleme mit Unternehmen, die ins billigere Ausland abwandern - wie gerade beim Papierhersteller Stora Enso, der eine Zellulosefabrik auflöst. Aber Gewerkschaften führen nicht Unternehmen im ökonomischen Sinne, das ist Aufgabe der

⁶ Zum Vergleich wäre die Grundsteuer in der BRD bei 3,5 Promille Steuersatz und 300 Prozent gemeindlichem Hebesatz ca. 1% des Einheitswertes des Grundstücks (nicht des Verkehrswertes) und die daraufstehende Immobilie würde nicht berechnet

Vorstände. Die lautstarken deutschen Boykottaufrufe dienen vielleicht als Ventil für die erste Frustration. Aber das hilft nichts. Eher im Gegenteil – sollte Nokia Absatzeinbußen in Deutschland haben, kann das zu weiteren Kündigungen führen.

SPiegel ONLINE: Nun klingen Sie wie ein Aktionärsvertreter. Nokia hat für sein Werk in Bochum umfangreiche deutsche Fördergelder kassiert. Ist der Unmut nicht verständlich?

Fjäder: Es ist völlig klar, dass Nokia die Fördergelder zurückzahlen muss. Wir hatten ähnliche Fälle in Finnland. Zudem muss Nokia bei der Schließung mit ausreichend Geld die sozialökonomische Verantwortung übernehmen, so dass die Betroffenen einen neuen Arbeitsplatz bekommen. Darauf hinzuwirken, wäre für deutsche Gewerkschaften und Politiker sinnvoller, als nun mit Boykottaufrufen und Protesten die Schließung verhindern zu wollen. Es ist einfach so, dass Handys unglaublich billig geworden sind und weiter billiger werden. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sie nicht mehr in Industrieländern produziert werden können. Der Umzug in billigere Länder wird zu einer ökonomischen Notwendigkeit. [...]

SPiegel ONLINE: Was haben Sie als Gewerkschaftler für Erfahrungen mit Nokia in Finnland gemacht, wenn es um die soziale Abfederung von Schließungen geht - beispielsweise bei der Sanierung von Nokia-Networks?

Fjäder: Viele wurden entlassen. Aber es wurde viel Geld für die soziale Abfederung und Arbeitsbeschaffung aufgewandt. Die allermeisten bekamen nach einer Übergangszeit von ein paar Monaten oder einem Jahr eine neue Stelle. Wir waren insgesamt zufrieden. Nokia gilt in Finnland als vorbildlich, gerade im Vergleich zu anderen Unternehmen. [...]

„Soziale Abfederung und Arbeitsbeschaffung“ für die Arbeitskräfte, die von globalen Reorganisationen eines Konzerns, eines Wirtschaftszweiges betroffen sind, sind sehr wichtig. Hinzu kommt, dass die Anstrengungen der politischen Systeme auf dem Bildungssektor elementar sind, ganz besonders natürlich für die Jugend. Und hier sollte die BRD wirklich in sich gehen. Dass Finnland hier bedeutend besser ist, ist bekannt. Dass auch Rumänien – in der Regel denunziert als rückständiges, korruptes Billiglohnland – hier, zumindest teilweise, bessere Daten vorweisen kann als die BRD, scheint unglaublich, ist aber wahr. Nach einer Erhebung von Eurostat liegt der Anteil der 20- bis 24-Jährigen, die mindestens die höhere Sekundarbildung abgeschlossen haben, in Finnland bei 83,4%, in Rumänien mit 76% nur knapp unter dem EU-Durchschnitt, in Deutschland jedoch bei 71,5%.⁷

Peter Feininger

Quellenhinweis: Bilder von <http://www.galerie-arbeiterfotografie.de/galerie/reportage-2008/2008-01-22-bochum-nokia.html>

⁷ Quelle: Eurostat, Erhebung über Arbeitskräfte, 2005
http://ec.europa.eu/publications/booklets/eu_glance/66/index_de.htm